



Arena DSD I

Training zur Prüfung DSD I

Schreiben - Musterarbeiten

von Spiros Koukidis

 Praxis
Spezialverlag DaF



Test 1: „Ohne Schule keine Zukunft“ S. 28

Die Meinungen darüber, wie wichtig die Schule für unsere Zukunft ist, sind sehr unterschiedlich.

Regine meint, dass man dort die besten Chancen hat, Neues zu lernen, vor allem Kinder, die sonst kaum Möglichkeiten hätten. Thorsten findet, dass vieles, was man lernt, im Alltag kaum nützt und Hugo ist überzeugt, dass man heute nicht nur in der Schule gut lernen kann, sondern zum Beispiel auch online oder durch erfahrene Personen. Antje betont abschließend, dass Schule auch Freundschaften, Zusammenarbeit und Spaß bedeutet.

Für mich ist die Schule ein wichtiger Teil meines Lebens. Ich bekomme dort nicht nur Wissen, sondern lerne auch, was Verantwortung und Teamarbeit bedeuten. Außerdem kann ich entdecken, was mir besonders liegt. Auch wenn nicht alles nützlich ist, bildet die Schule eine solide Grundlage.

Meiner Meinung nach ist der Besuch einer Schule für eine gute Zukunft erforderlich. Sie vermittelt nämlich Wissen und soziale Fähigkeiten, die man später braucht. Ohne sie wäre es schwer, einen Beruf zu finden. Trotzdem sollte sie mehr auf das echte Leben vorbereiten. Fächer wie „Finanzen“ oder „Alltagswissen“ wären sicher hilfreich. Andere Lernwege können zwar die Schule ergänzen, jedoch nicht ersetzen.

(184 W.)

Test 2: „Pausenbrot von zu Hause oder aus der Schulkantine?“ S. 50

Die Meinungen darüber, woher das Pausenbrot kommen soll, gehen stark auseinander.

Nina meint, dass ein selbstgemachtes Pausenbrot besser ist, weil man genau weiß, was man isst, und dabei oft gesündere Produkte wählt. Außerdem kostet es weniger. Sebastian dagegen zieht das Essen aus der Kantine vor, da es dort Abwechslung gibt und man auch warme Gerichte bekommt. Ella findet beide Möglichkeiten gut: Ein Brot von zu Hause ist persönlich und praktisch, während die Kantine an Tagen hilfreich ist, wo man keine Zeit zum Selbermachen hat. Roland ist schließlich der Ansicht, dass Kantinenessen häufig ungesund ist und durch Verpackungen zu viel Müll entsteht.

Ich selbst habe verschiedene Möglichkeiten. Meistens bereite ich mir zu Hause ein Brot mit Käse und Ei oder Marmelade zu und nehme etwas Obst mit. Wenn ich aber morgens spät dran bin, dann kaufe ich mir in der Kantine ein belegtes Brötchen oder einen süßen Snack.

Meistens entscheide ich mich für das Pausenbrot von zu Hause. Es schmeckt mir einfach besser, ich kann die Zutaten selbst wählen, und ich weiß, dass es frisch und gesund ist. Außerdem ist dann auch Mama zufrieden, was nicht unwichtig ist.

(187 W.)

Test 3: „Hausaufgaben machen: allein, mit Hilfe oder je nachdem?“ S. 70

Die Meinungen darüber, wie man Hausaufgaben am besten macht, sind sehr unterschiedlich.

Ingo meint, dass man Hausaufgaben immer selbst erledigen sollte; dann kann man konzentrierter arbeiten und merkt gleich, was man schon verstanden hat. Anne sagt, dass sie oft Unterstützung von ihren Eltern bekommt, wenn etwas aus dem Unterricht noch unklar ist. Elmar findet es am angenehmsten, mit Freunden zu arbeiten, weil man in diesem Fall einander helfen kann und die Arbeit schneller geht. Zum Schluss sagt Lieselotte, dass sie meistens allein arbeitet, aber bei schwierigen Aufgaben – besonders in bestimmten Fächern – ihre Eltern oder Mitschüler fragt.

Ich selbst mache meine Hausaufgaben meistens zu Hause in meinem Zimmer. Wenn ich etwas nicht verstehe, schaue ich im Internet nach oder frage meine Mutter. Manchmal arbeite ich auch mit einer Freundin zusammen, besonders vor Klassenarbeiten. Dann können wir Aufgaben teilen und uns gegenseitig erklären.

Am liebsten arbeite ich jedoch allein. So kann ich in Ruhe denken und konzentriert bleiben. Wenn ich etwas selbst löse, merke ich mir den Stoff besser und bin später im Unterricht sicherer. Künstliche Intelligenz kommt nicht in Frage!

(179 W.)

Test 4: „Schulfreundschaften – Freundschaften fürs Leben?“

 S. 90

Die Meinungen darüber, ob Freundschaften aus der Schulzeit für immer halten, sind sehr verschieden.

Hanna erzählt, dass sie ihre beste Freundin in einer AG kennengelernt hat. Aus gemeinsamen Gesprächen über Schulprojekte ist eine enge Freundschaft entstanden und beide wollen später zusammen studieren. Lars berichtet von einem Zeltlager mit seinem Freund, bei dem sie sich gestritten, aber auch viel Spaß hatten. Seitdem ist ihre Freundschaft stark wie ein Fels. Evelyn sagt, dass ihr ihre beste Freundin, die zurzeit in Kanada lebt, zwar sehr fehlt, aber sie halten täglich Kontakt. Und Bodo beschreibt Freundschaft als etwas, was im Schulalltag entsteht – beim Lachen über Lehrer, beim gemeinsamen Lernen und in stressigen Situationen.

Freundschaften entwickeln sich oft aus gemeinsamen Erlebnissen, Projekten oder Interessen. Man verbringt viel Zeit zusammen, hilft sich bei Problemen und vertraut einander immer mehr. Manche Beziehungen werden mit der Zeit fester, andere zerbrechen wieder.

Ich persönlich bin überzeugt, dass einige meiner Schulfreundschaften auch nach der Schulzeit weiterleben werden. Mit manchen verbindet mich so viel, dass der Kontakt sicher weitergeht – vielleicht nicht jeden Tag, aber regelmäßig. Denn echte Freundschaft hält auch dann, wenn man sich seltener trifft.

(185 W.)

Test 5: „Schulwechsel“ S. 110

Zum Thema „Schulwechsel“ gibt es sehr unterschiedliche Meinungen.

Simone musste wegen eines Umzugs die Schule wechseln. Zuerst haben ihr ihre alten Freunde gefehlt, aber inzwischen findet sie die neue Schule ganz gut. Holgers Eltern haben ihn auf eine andere Schule geschickt, weil er dort bessere Chancen hatte. Anfangs war er unsicher, doch inzwischen fühlt er sich wohl und spielt sogar im Schultheater mit. Udo musste mitten im Schuljahr wechseln, weil er sich dauernd mit Mitschülern stritt. Heute ist er froh darüber, denn er hat endlich Ruhe gefunden. Bettina war schließlich ein Jahr in Spanien. Am Anfang hatte sie Sprachschwierigkeiten, aber sie wurde besser und hat auch an Selbstständigkeit gewonnen.

Ich selbst könnte mir schon einen Schulwechsel aus familiären Gründen vorstellen, wenn wir umziehen müssten, oder wenn ich mit meiner Schule nicht zufrieden wäre und mich dort nicht mehr wohlfühlen würde. In einem neuen Umfeld hätte ich die Chance, neu anzufangen und andere Menschen kennenzulernen.

Natürlich kann ein Schulwechsel auch Probleme bringen. Man verliert Freunde, muss sich an neue Lehrer und Regeln gewöhnen und fühlt sich oft fremd. Oder es kann sich herausstellen, dass die neue Schule nicht so gut wie erwartet ist.

(192 W.)

Test 6: „Klassenausflüge – was macht sie wirklich gut?“ S. 130

Zu Klassenausflügen gibt es vier ganz unterschiedliche Meinungen. Yasmin findet es wichtig, dass die Gruppe nicht zu groß und der Tag klar organisiert ist, damit man nicht wie verloren durch den Ort zieht. Ronald wünscht sich häufigere Ausflüge und würde sie gern mit anderen Klassen kombinieren, damit man mehr Kontakte knüpfen kann. Nico berichtet, wie seine Klasse einmal alles selbst planen musste. Das war zwar anstrengend, aber so waren alle für den Erfolg verantwortlich. Alina erinnert sich gern an einen Ausflug zum Klettern. Für manche bedeutete das schon etwas Stress, aber niemand wurde gedrängt und am Ende hatten alle Spaß.

Um einen Ausflug optimal zu gestalten, muss man zuerst Vorschläge sammeln und vielleicht eine kleine Umfrage machen, damit alle mitbestimmen können. Je nach Thema könnte man Kultur, Natur und Sport mischen. Außerdem muss man Angebote vergleichen, damit der Preis stimmt.

Ein Ausflug gelingt immer, wenn die Gruppe sich wohlfühlt, das Programm klar ist und genug Zeit bleibt, Neues zu erleben. Er wird dagegen schnell zum Misserfolg, wenn niemand weiß, was wann passiert, wenn die Kosten zu hoch sind oder wenn einzelne Teilnehmende überfordert oder ausgeschlossen werden.

(186 W.)

Test 7: „Unerwartete freie Tage“ S. 150

Mit großem Interesse habe ich die vier Beiträge über plötzlich schulfreie Tage gelesen. Tanja erzählt, dass ihre Klasse wegen einer französischen Austauschgruppe einen Tagesausflug gemacht hat. Alle konnten sich auf verschiedenen Sprachen unterhalten, und der normale Unterricht ist ausgefallen. David berichtet, dass im Winter die Heizung nicht funktionierte und die Schule deshalb unerwartet zwei Tage geschlossen blieb. Olaf schreibt von einem Streik der Lehrkräfte, den er genutzt hat, um sich in Ruhe auf einen Mathetest vorzubereiten. Regina findet hitzefrei zwar angenehm, macht sich aber Sorgen, weil extreme Temperaturen immer häufiger werden.

Es kann viele Gründe für unerwartet schulfrei geben. Technische Probleme wie eine kaputte Heizung oder Stromausfall gehören dazu. Manchmal müssen Klassen auch wegen Bauarbeiten oder Schäden im Gebäude zu Hause bleiben. Auch ein Streik, eine Krankheit vieler Lehrkräfte oder ein Austauschprogramm kann dazu führen, dass Unterricht nicht normal stattfinden kann.

Bei extremem Wetter sind unterrichtsfreie Tage vorgesehen. Bei großer Hitze kann man sich kaum konzentrieren und Sport im Freien ist unmöglich. Im Winter sind Schnee, Sturm oder Glatteis auf dem Schulweg gefährlich, man kann sich leicht verletzen. Gesundheit und Sicherheit haben immer Vorrang.

(184 W.)

Test 8: „Projektarbeit an der Schule“ S. 170

Im Blog berichten vier Jugendliche von ihren Erfahrungen mit Projektarbeit. Silke findet diese Arbeitsform sehr motivierend, weil man nicht nur Theorien liest, sondern auch praktisch etwas ausprobiert. Die gemeinsame Arbeit im Team macht ihr zusätzlich Spaß. Dirk sieht andererseits folgenden großen Nachteil: Wenn jemand in der Gruppe kaum etwas beiträgt, müssen die anderen seinen Teil übernehmen, und das ist unfair. Viktor sieht wiederum Positives und Negatives. Er mag es, dass man kreativer arbeiten kann, aber oft reicht die Zeit für ein echt gutes Ergebnis einfach nicht. Und Vera fühlt sich bei Projekten unwohl, weil sie klare Anweisungen und feste Regeln braucht, sonst ist sie nicht sicher, ob sie auf dem richtigen Weg ist.

An unserer Schule gehören Projekte inzwischen zum normalen Unterricht. In einigen Fächern, zum Beispiel Biologie, Physik oder Geschichte, gibt es jedes Jahr kleinere oder größere Projekte. Meistens arbeiten wir in Gruppen und präsentieren am Ende unsere Ergebnisse.

Wenn ich wählen müsste, würde ich Projekte zu gesellschaftlichen Themen vorziehen. Mich interessiert, wie Menschen zusammenleben, welche Probleme es in der Gesellschaft gibt und wie man Lösungen entwickeln kann. In solchen Projekten kann man diskutieren, recherchieren und eigene Ideen einbringen.

(190 W.)

Test 9: „Schule: Vorstufe für die spätere Karriere?“ S. 190

Im Blog schildern Jugendliche ihre Sicht darauf, wie Schule und beruflicher Erfolg zusammenhängen. Jana meint, dass Schulunterricht nur teilweise zur späteren Laufbahn beiträgt. Für sie zählen vor allem praktische Erfahrungen, wo man lernt, mit echten Problemen und mit Menschen umzugehen. Tim sieht die Schulzeit als wichtigen Beginn: Auch wenn man vieles nicht sofort braucht, lernt man, wie man neues Wissen aufnimmt und nutzt. Jonas vergleicht Schule und Beruf mit einer Sammlung von Werkzeugen, die man für ein Bauprojekt braucht. Ohne theoretische Grundlagen kann man vieles nicht verstehen, ohne praktische Anwendung nützt Wissen auch nichts. Lea betont ihrerseits, dass gute Noten nicht automatisch beruflichen Erfolg bedeuten. Man braucht vielmehr Übung im Umgang mit Stress und der Kundschaft.

An meiner Schule wird versucht, uns gut auf die Zukunft im Allgemeinen vorzubereiten. Vorträge, kleine und größere Projekte, Präsentationen und Praktika helfen, selbstständiger zu werden. Außerdem üben wir, im Team zu arbeiten und komplexe Aufgaben zu lösen.

Für den späteren Erfolg halte ich Sprachen, Informatik und Mathematik für besonders wichtig. Sprachen helfen in fast jedem Beruf, Mathe schult das logische Denken, und Informatik wird in Zukunft noch wichtiger werden. Diese Fächer öffnen viele Wege.

(190 W.)

Test 10: „Gehört der Lehrerberuf zu den Traumberufen unserer Zeit?“ s. 210

Die Meinungen über den Lehrerberuf sind ziemlich unterschiedlich. Katharina findet die Arbeit grundsätzlich attraktiv, aber nur, wenn Klassen klein sind, moderne Technik verfügbar ist und genügend Zeit für Vorbereitung bleibt. Fehlt das, wird der Beruf schnell belastend. Paul kann sich andererseits diesen Job überhaupt nicht vorstellen. Ihm wären der dauerhafte Kontakt mit vielen Menschen, das tägliche Korrigieren und der Zeitdruck viel zu stressig. Nicole sieht in diesem Beruf eine große Chance, junge Menschen zu motivieren und ihnen Mut zu machen. Trotz Anstrengung ist es ein schönes Gefühl, wenn eine Klasse engagiert mitarbeitet. Bettina meint, dass der Lehrerberuf früher mehr Anerkennung hatte. Heute müssen Lehrkräfte gleichzeitig mit schwierigen Schülern, fordernden Eltern und vielen Vorschriften klarkommen und die Bezahlung ist vergleichsweise nicht sehr hoch.

An meiner Schule gibt es viele Lehrkräfte, die ein gutes Vorbild abgeben. Sie erklären verständlich, sind geduldig und können motivieren. Außerdem haben sie ein offenes Ohr für unsere Probleme. Leider sind aber nicht alle so.

Lehrerinnen und Lehrer kämpfen heute besonders mit Zeitdruck, steigenden Erwartungen, Bürokratie und digitalem Stress. Die Klassen sind nicht sehr groß, aber sehr oft gemischt international, und das macht Probleme. Trotzdem leisten viele hervorragende Arbeit.

(191 W.)